

die gefangenen Ritter zu holen, und von ihren Ketten zu befreien. Wie viele Thränen wurden da beim Wiedersehen vergossen! Wie hing Frau Gute da an ihres Gatten Halse! Sie bat ihn, auch sie nicht mehr zu verlassen, und stellte ihm vor, wie sonst sie wohl geschützt gewesen auch ohne ihn, wie aber jetzt sie Alles verloren, Haus und Heimat, und wie Niemand sich um sie kümmern würde, wenn er sich nicht ihrer annähme.

Merkwürdig war darauf Hildebrands Antwort. „Theures Weib — sprach er — gerade jetzt kann ich am wenigsten bei Dir bleiben. Möge Christus im Himmel Euch Frauen begleiten und bewachen; uns ziehet es fort.

Nicht um auf ewig zu entfliehen,

Vielmehr nun siegreich heimzuziehen.“ —

Mit wildem Getöse brach endlich das Heer der Feinde auf, um in die verlassene Stadt einzudringen. Da zog nun auch Dietrich mit den Seinen fort — ein jammervoller Zug! Die Männer zum Theil ohne Rosse, die Frauen, so wie sie aus der Stadt gekommen waren, in ihren Trauerkleidern ohne Schutz gegen Regen und Kälte — so zogen die Unglücklichen davon, um eine neue Heimath sich aufzusuchen.

Zwölfte Erzählung.

Wie Dietrich flieht, und wieder Hoffnung gewinnt.

Das Unglück war auf das Höchste gestiegen; jetzt wurde den Elenden allmählich wieder Glück zu Theil. Wenn sich der Himmel gar zu dick bewölkt, dann blizt und donnert es; doch unter dem Rollen des Donners fällt der Regen, der das Gewölk wieder auflöst, und auf den Regen folgt der Sonnenschein. Anholt von Garten und Eckwart waren nicht wie die anderen Ritter in das Lager des Feindes ihrem Herrn gefolgt, sondern hatten noch einmal die Gewalt des Schwertes versucht. Sie kamen dem